

So sieht ein Blinder die Stadt

Viele Hindernisse erschweren den Alltag

Der blinde Marcel Heim aus Köppern ärgert sich über Taxifahrer, die ihn und seinen Blindenführhund nicht mitnehmen wollen. Auch der Zustand einiger Gehwege in seinem Stadtteil sei bedenklich. Der 30-Jährige fordert Abhilfe und setzt sich zugleich für mehr Verständnis und Offenheit im Umgang mit Blinden und Sehbehinderten ein.

Köppern. Die siebenjährige Mischlingshündin Lucy mit dem schwarzen Wuschelfell ist seit Jahren die treue Begleiterin von Marcel Heim. Sie warnt ihn vor roten Ampeln oder anderen Hindernissen auf seinen Wegen – Lucy ist ein ausgebildeter Blindenführhund. Auf den ist der 30-jährige Mann angewiesen, denn er ersetzt dem Blinden die fehlende Sehkraft.

Deshalb ist es für ihn auch nicht zur verstehen, dass in letzter Zeit Taxifahrer den Transport der Hündin vom Bahnhof Friedrichsdorf nach Köppern verweigert haben. „Die Fahrer behaupteten, sie hätten eine Hundeallergie oder seien vor kurzem von einem Hund gebissen worden“, berichtet Heim. Auch seine Bitte, ein anderes Taxi zu rufen, sei zum Teil verweigert worden.

Dabei sind die Vorschriften eindeutig: Für Taxis gilt eine grundsätzliche Beförderungspflicht, die kaum Ausnahmen kennt. Das bestätigten der TZ auf Nachfrage auch einige Friedrichsdorfer Taxiunternehmen. Für den Taxiunternehmer Sascha Breitkopf ist klar: „Wenn ein Taxifahrer am Bahnhof steht und auf Kunden wartet, dann hat er erst einmal die Pflicht, jeden mitzunehmen. Das ist so in unserem Gewerbe. Jemanden abzuweisen, weil er einen Hund dabei hat, zumal einen Blindenführhund, das geht gar nicht.“ Auch Ismail Boyraz von TAXI TMW kann sich Verweigerung einzelner Fahrer nicht erklären, denn bislang habe es nach seinem Wissen keine Probleme gegeben. Er werde aber die Fahrer noch einmal darauf aufmerksam machen. Das wird Marcel Heim freuen.

Ein neuer Lebensplan

Heim ist wegen eines genetischen Defekts vor neun Jahren in kürzester Zeit erblindet. Seine Pläne, als Koch auf der ganzen Welt zu arbeiten, platzten quasi von heute auf morgen. Nach dem Besuch einer Blindeneinrichtung, wo er Blindenschrift und das Orientieren mit dem weißen Stock lernte, absolvierte er eine Ausbildung zum IT-Fachmann. Heute arbeitet er als Teamleiter im Dialog-Museum in Frankfurt, in dem die Besucher hautnah die Welt „im Dunklen“ selbst erleben können.

Außerdem engagiert er sich in der Initiative „Barrierefreies Bad Homburg“ und spielt beim VSV Würzburg im Blindenfußball. Seit drei Jahren wohnt der gebürtige Baden-Württemberger in Köppern direkt an der Friedberger Straße in einer Dachwohnung. „Leider ist es so, dass der Gehweg entlang der Straße und auch die der angrenzenden Straßen ziemlich marode sind. Durch Unebenheiten, Risse und Spalten besteht für mich immer die Gefahr zu stolpern und mich zu verletzen.“ Bei der Stadt hat man den Zustand des Gehwegs an der Friedberger Straße im Auge. So seien unter anderem für die Instandsetzung des Gehwegs ab Ecke Schulstraße Richtung Ortsausgang die entsprechenden Mittel im Haushalt für dieses Jahr vorgesehen, sagte uns Bürgermeister Horst Burghardt (Grüne).

Zugeparkte Gehwege

Trotz dieser guten Nachricht wird sich Marcel Heim weiterhin mit vielem arrangieren müssen. Sein weißer Stock und natürlich Lucy helfen dabei. Was Marcel Heim dennoch ärgert, ist „die Blindheit der (sehenden) Menschen, denn ein zugeparkter Gehweg ist für uns ein Riesenproblem.“ Dasselbe gelte für Baugerüste. „Wenn die über dem Gehweg zu tief aufgebaut sind, dann laufe ich mit dem Kopf dagegen. Das Schild, doch bitte die Straßenseite zu wechseln, kann ich nicht sehen.“ Auch nicht die nach dem Leeren unordentlich zurückgestellten Mülltonnen.

Deshalb will er gezielt über die Bedürfnisse von Blinden aufklären. So bietet er unter anderem Besuche in Schulen und Kindergärten an, um schon Kinder für das Thema „Blind sein“ zu sensibilisieren. „Wenn sie frühzeitig lernen, offen damit umzugehen, dann bringen sie als Erwachsene das nötige Verständnis mit.“ Das sei wichtig, damit Inklusion, also die selbstbestimmte Teilhabe von behinderten Menschen am gesellschaftlichen Leben, auch wirklich funktioniere.

Artikel vom 07.01.2015, 03:30 Uhr (letzte Änderung 07.01.2015, 15:02 Uhr)

Artikel: <http://www.fnp.de/lokales/hochtaunus/vordertaunus/So-sieht-ein-Blinder-die-Stadt;art48711,1203867>

© 2014 Frankfurter Neue Presse